

Abb. 289 Verden FStNr. 96, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 404). Profilansicht der Grabenstruktur, westl. Teil, Blickrichtung Nord; links ist die beschriebene Einschwemmung mit viel organischem Material zu sehen. (Foto: A. Karst)



auf der erwähnten Stadtansicht von 1663, ist hier ein Graben dargestellt, der in der Bildlegende als Stadtgraben bezeichnet wird (vgl. *Abb. 288*). Er folgt dem Verlauf der Stadtmauer zwischen Brücken- und Nordertor. Wenige Jahrzehnte später, 1684, trat die Aller über ihre Ufer, durchbrach an mehreren Stellen die Schlachte, die das stadtseitige Ufer befestigte, und verlagerte ihren Hauptstrom in den westlichen der beiden Allerarme, während der östliche Arm, direkt vor den Toren der Stadt, verlandete (NERGER 1968, 8f.). Möglicherweise spiegelt sich dieses Ereignis in den Einschwemmungen im Grabungsprofil wider.

Der Stadtplan aus der Zeit um 1760 zeigt hier nur noch einen schmalen Feldgraben. 1808, auf dem Plan von Capitain Croupp, ist auch der Feldgraben verschwunden und wieder Gartenland eingetragen.

Soweit die kartographische Überlieferung zur Datierung. Das Aushubmaterial aus dem Graben hat der Hobbyarchäologe Gerald Neumann aus Grasberg dankenswerterweise auf Funde durchgesehen, aber nichts entdeckt. Im Zuge der archäologischen Dokumentation wurden in der Grabenverfüllung neben einigen Hölzern und Tierknochen wenige Fragmente frühneuzeitlicher Keramik entdeckt.

Lit.: NERGER 1968: K. Nerger, Aus der Geschichte der Aller im Raum Verden. Sorgen und Schaffen für die Weser, Heft 8, 1968. – SCHÜNEMANN 1964: D. Schünemann, Ein Spitzgraben in der Altstadt von Verden (Aller). NNU 33, 1964, 111–112. – SCHÜNE-

MANN 1980/81: D. Schünemann, Ein karolingisch-ottonischer Spitzgraben im Bereich des Domes zu Verden. Beiträge zur ältesten Stadtbefestigung von Verden. Grabungen 1962 und 1980/81. Die Kunde N.F. 31/32 1980/81, 193–227.

F: Kreisarch. Verden/ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FM: U. Buchert/A. Karst/T. Poremba (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Kreisarch. Verden U. Buchert/T. Poremba/J. Precht

Landkreis Wesermarsch

405 Berne FStNr. 109, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch

Römische Kaiserzeit und frühes Mittelalter:

Im Jahr 2015 wurde ein bislang als Grünland genutztes Flurstück direkt westlich einer bereits seit Jahren bekannten Siedlung der römischen Kaiserzeit umgepflügt und zu Ackerland umgewandelt. Bei einer anschließenden Begehung, bei der auch ein Metalldetektor zum Einsatz kam, zeigte sich, dass sich die Ausdehnung der kaiserzeitlichen Fundstelle bis in diesen neu beackerten Bereich hinein erstreckt. Ihre ursprüngliche Ausdehnung ist also umfangreicher als bislang bekannt war. Zudem konnten in diesem westlichen Fundstellenbereich auch mittelalterliche Keramikscherben, darunter zwei Randscherben von muschelgrusgemagerten Ku-

geltöpfen, aufgesammelt werden. Mit dem Auftreten von Muschelgrusware ist im Wesentlichen in Fundzusammenhängen des 9. und 10. Jhs. zu rechnen. Zum Fundmaterial der römischen Kaiserzeit zählen neben Keramikscherben und mehreren Buntmetallfunden, bei denen es sich zum Teil um Bronzeschmelzreste handelt, vier Denare, vier vollständige Sesterze, sowie Reste eines Sesterzes und eines Ases in Form von Hackmünzen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
J. Schneider

406 Blexen FStNr. 6,

Gde. Stadt Nordenham, Ldkr. Wesermarsch

Unbestimmte Zeitstellung:

Durch die Erweiterung einer Mülldeponie war die Fundstelle von Zerstörung bedroht. Es handelt sich um eine in das Verzeichnis der Kulturdenkmale eingetragene Wurt. Sie reiht sich in einen Ost–West verlaufenden Wurtengürtel ein und zeigt sich im Gelände als flache Kuppe von ca. 1,5 m Höhe und einer Fläche von ca. 50×35 m. Im Vorfeld der Deponieerweiterung sollte die archäologische Befundlage durch gezielte, bis in den anstehenden Marschenboden hinabreichende Pürckhauer-Bohrungen geklärt werden, die von der Arcontor Projekt GmbH im August 2015 durchgeführt wurden.

Die Hauptmessachse folgte der Längsausdehnung der Geländeerhebung in Südost–Nordwest-Richtung. Hier wurden zehn Bohrkerne von 2–3 m Tiefe im Regelabstand von 7 m zueinander angelegt. Eine weitere Messlinie mit zwei Bohrungen schloss im rechten Winkel nach Nordnordosten verlaufend an die Hauptachse an.

Die Bodenaufträge über dem Ausgangsboden und der Altoberfläche im Bereich der Wurt ließen keine strukturierte Materialabfolge erkennen. Es zeigten sich unruhige, wechselnde Schichtungen. Leithorizonte oder geschlossene Aufhöhungspakete wurden nicht beobachtet. Trotz der schwachen Befundlage bestätigten die Bohrungen den Denkmalcharakter. Die Bohrprofile sprechen für einen anthropogenen Bodenaufbau der flachen Kuppe. Humose Einschlüge in den Bodenaufträgen und die nach oben hin abnehmenden Kalkanteile in den Bodenaufschlüssen dürften als Hinweise auf eine aufgegebene Wurt zu werten sein.

Beim derzeitigen Stand der Untersuchung lassen sich keine Rückschlüsse auf die Datierung des

Befundes ziehen. Keiner der Bohrkerne beinhaltet Fundmaterial.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
K. Gößner

407 Eckwarden FStNr. 38,

Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Hohes und spätes Mittelalter:

Anlässlich des Einbaues einer Kleinkläranlage konnte im November des Berichtsjahres auf einer Parzelle im nordöstlichen Randbereich der Dorfwurt Sinswürden ein Profil aufgenommen werden. Anhand des 2,25 m tiefen Profilausschnittes ließen sich eine Abfolge von mehreren Kleiaufträgen sowie mindestens zwei ältere, lediglich durch einen nur 0,1 m mächtigen Auftrag aus sandigem Klei voneinander abgegrenzte Siedlungshorizonte differenzieren. Datierendes Fundmaterial konnte nur aus dem jüngeren, in einem Niveau von ca. +1,55 bis +1,85 m NN befindlichen Siedlungshorizont geborgen werden. Demnach sind die Siedlungsaktivitäten, die diesem heute ca. 1,2 m unter der rezenten Oberfläche anzutreffenden Horizont zuzuordnen sind, in das hohe bis späte Mittelalter zu stellen. In der Folgezeit wurde die Wurt an dieser Stelle durch weitere Kleiaufträge erhöht und möglicherweise auch noch geringfügig erweitert. Die Wurtbasis wurde mit Anlage des Bodeneingriffes nicht erreicht.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. Schneider

408 Langwarden FStNr. 57,

Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Römische Kaiserzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die im Ortsteil Süllwarden gelegene Wurt mit ca. 200 m Durchmesser und über 3 m Höhe ist heute noch eine der höchsten Wurtten im Landkreis. In den 1970er Jahren fanden größere Erdbewegungen an der Oberfläche statt, wobei ehemalige Schützengräben aus dem Zweiten Weltkrieg zugeschoben wurden.

Bis 2009 wurde die Wurtfläche als Weide genutzt. Anschließend wurde sie aber beackert und seitdem durch den Fundmelder intensiv mit einem Metalldetektor begangen, was die vielen Metallfunde belegen. Gleichzeitig wurden massenhaft Scherben, Reste von Lehmgefachen, Wetzsteine, Webge-

wichte, Tierknochen und menschliche Skelettteile entdeckt und geborgen.

Auf der Wurt lassen sich mehrere Bereiche mit unterschiedlicher Zeitstellung lokalisieren. Sehr viel Keramik der römischen Kaiserzeit streut über die gesamte Wurt, darunter auffallend viele Randscherben. An kaiserzeitlichen Metallfunden gab es einen kleinen Verwahrfund mit Münzen (18 römische Asse und Dupondien des 2. Jhs.) und einem großen geschmolzenen Bronzeklumpen. Des Weiteren wurden 15 römische Münzen (vornehmlich Follis des 4. Jhs.), 12 Fibeln, darunter eine Augenfibel, eine Pinzette, ein Bronzearmreif und mehrere Spinnwirtel gefunden.

Fundmaterial des Früh- und Hochmittelalters ist ebenfalls über die gesamte Wurt verstreut, wobei sich aber stellenweise Fundkonzentrationen abzeichnen. Die Keramik streut über den gesamten Wurtkörper, ebenso wie fünf mittelalterliche Scheibenfibeln, drei Spinnwirtel aus Blei und zwei mittelalterliche Bronzeschnallen. In einem Bereich mit vielen Keramikscherben lagen mehrere Gegenstände aus Horn/Bein wie eine Hornnadel, eine kleine Beinscheibe mit Loch und Spinnwirtel, die selbst nicht genauer zu datieren sind. Viele Bruchstücke von Handmühlen aus Basaltlava liegen auf einer Fläche von ca. 5 × 8 m.

Große Mengen von ausgepflügten Muscheln könnten auf sog. Tropffässer hindeuten, die zur Wasserreinigung dienten.

Auf der gesamten Oberfläche liegen sehr viele Tierknochenreste. Daneben konnte der Fundmelder seit 2012 am südwestlichen Abhang der Wurt zahlreiche menschliche Skelettreste auflesen. Bei einer Begehung zusammen mit dem NLD Stützpunkt Oldenburg im Jahr 2014 fanden sich noch weitere Skelettknochen, sodass sich die Fundkonzentration bis jetzt auf ca. 5 × 25 m erstreckt.

In geringerer Zahl datiert das Fundmaterial auch ins Spätmittelalter, die frühe Neuzeit und die Neuzeit.

Die Interpretation des Fundmaterials in Bezug auf die Befundsituation ist schwierig und nicht eindeutig. Die Siedlungsfunde dürften auch Siedlungsphasen auf der Wurt entsprechen. Mögliche Indizien für Urnengräber könnten die auffallend vielen Randscherben sein; allerdings wurde bisher kein Leichenbrand gefunden. Bei Teilen des Fundmaterials könnte es sich auch um andernorts abgebautes Material zur Wurterhöhung gehandelt haben. Eher gesichert liegt ein Körpergräberfeld auf der Wurt, das bereits

erheblich durch die Pflugtätigkeit zerstört ist. Unklar ist die Datierung dieses potenziellen Gräberfeldes – frühmittelalterlich/heidnisch oder hochmittelalterlich/christlich.

Gesichert ist jedoch die fortschreitende Zerstörung dieses Gräberfeldes.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
U. Märtens

Langwarden FStNr. 142, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch s. Kat.Nr. 257

Kreisfreie Stadt Wilhelmshaven

**409 Wilhelmshaven FStNr. 11,
Gde. Stadt Wilhelmshaven, KfSt. Wilhelmshaven
Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

In der kreisfreien Stadt Wilhelmshaven sollten zwischen Katharinenstraße und Neuer Straße zwei Mehrfamilienhäuser mit Tiefgarage entstehen. In diesem Areal ist eine Wurt in Deichlage als archäologisches Denkmal ausgewiesen. Die Erdarbeiten wurden daher mit einer archäologischen Begleitung beauftragt, die baubegleitend vom 20.07.–26.08.2015 von der Arcontor Projekt GmbH durchgeführt wurde. Auf der 1.122 m² umfassenden Untersuchungsfläche wurden sechs Befunde festgestellt.

Die Anlage von elf Profilen erbrachte Erkenntnisse zum Bodenaufbau bis in eine Tiefe von 4 m unter der Geländeoberkante. Ein anthropogener Bodenauftrag konnte nicht festgestellt werden. Auch im westlich angrenzenden Areal zeigten übermittelte Bohrprofile keine Spuren des vermuteten Wurtkörpers. Ein im Westen der Untersuchungsfläche erfasster Grabenverlauf mit Südsüdwest–Nordnordost-Ausrichtung – wohl Rest der ehemaligen Gräbt – wurde nach Ende des 19. Jhs. verfüllt. Dies wurde durch das geborgene Fundmaterial verifiziert. Eine Reihe vertikaler Bauhölzer entlang der Nordseite der Untersuchungsfläche könnte von einer angeschnittenen Pfahlrostgründung stammen. Eine dendrochronologische Probe wurde entnommen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
K. Gößner